



Start zur zehnten Food-Rallye am Neuwieder Luisenplatz: Eishockeyspieler des EHC Neuwied schwenken die Flagge und schicken hier einen Volvo PV 544 Sport-Rallye von 1958 auf die Strecke. Insgesamt nahmen gut 130 Autos an der zehnten Ausgabe der Rallye teil – die Plätze waren lange im Voraus vergeben.



Auch über das Deichvorgebiet führt die Strecke der Rallye – hier zieht ein Karmann Ghia Cabrio von 1972 die Blicke auf sich.



Am Sonntag schließt sich dann noch das Oldtimertreffen „Cars & Grills“ in der Neuwieder Innenstadt an. Fotos: Jörg Niebergall

# Szenenapplaus für den 1972er Volkswagen

Im geliehenen K70 bei der Food-Rallye dabei: Wie das Herumkurven im Oldtimer den Blick auf die Landschaft und das Autofahren ändert

Von unserem Redaktionsleiter Tim Kosmetschke

**Kreis Neuwied.** Als wir vorsichtig und langsam durch die Neuwieder Fußgängerzone rollen, bekommen wir tatsächlich Beifall: Menschen sehen den leuchtend orangefarbenen VW K70, in dem wir sitzen, und applaudieren – im grauen Alltagsauto passiert einem das eher selten. Passanten recken anerkennend den Daumen. Dann, kurz vor der Startflagge der zehnten Neuwieder Food-Rallye, an der wir im geliehenen Oldtimer von 1972 teilnehmen dürfen, kommt eine vor Freude strahlende Dame ans Fahrerfenster: „Ein K70“, ruft sie leicht schrill, „in so einem habe ich fahren gelernt.“ Autos können Emotionen wecken. Das werden wir heute noch öfter spüren.

Samstagsmorgen in Neuwied, auf dem Parkplatz des Food-Hotels glänzt und blitzt es, das Fahrerfeld der zehnten Oldtimerrallye wartet auf den Start. Man fachsimpelt bei Kaffee und Frühstück. Peter Ro-



Unser Autor im orangefarbenen VW K70 bei der Food-Rallye: Die Organisatoren von der IG Young-Oldtimer Neuwied ermöglichten die Teilnahme, ein Mitstreiter stellte den Wagen zur Verfügung.

denberg heißt der Mann, der lässig und/oder mutig genug ist, uns sein Schätzchen für einen Tag zu überlassen. „Keine Sorge, der fährt sich super“, sagt er gelassen – und zeigt als Erstes den eigentümlich versteckten Griff, mit dem man von innen die Türe öffnet. Dass wir uns rettungslos im Wagen einschließen könnten, ist offenbar seine größte Sorge – irgendwie beruhigt das.

### K70: Geliebtes „ungeliebtes Kind“

Rodenberg ist K70-Enthusiast – und damit in der Oldtimerszene durchaus ein Exot. Die Zahl der regulär zugelassenen Exemplare der eleganten 70er-Jahre-Limousine schätzt er auf 220 bis 230. Eigentlich war der Wagen von Beginn ein „ungeliebtes Kind“ bei Volkswa-

gen – der erste in Serie gebaute VW mit (wassergekühltem) Frontantrieb markierte technisch einen Schritt in die Moderne, war aber noch von NSU entwickelt worden und konnte sich nie so recht durchsetzen. Vielleicht ruft er gerade deshalb bei der Rallye so viele Reaktionen hervor – der Wagen mag im kollektiven Autogedächtnis der autovernarrten Deutschen nicht so tief verankert sein wie der Käfer, der Bulli oder der 911er Porsche. Aber wer sich an ihn erinnert, erinnert sich offenbar besonders gut.

Mit einem guten Gefühl gehen wir zur Fahrerbesprechung – und erfahren, wie so eine Oldtimerrallye überhaupt abläuft: In der vorgegebenen Startreihenfolge geht es auf die Strecke. Ein umfangreiches

Bordbuch gibt die Route vor – und stellt Aufgaben: Unterwegs müssen wir Bilderrätsel lösen und auf sogenannte stumme Wächter achten. Das sind blaue Schilder mit weißen Zahlen oder Buchstaben. Alles müssen wir in eine Bordkarte eintragen, zudem Stempel bei Kontrollen sammeln und Sonderprüfungen absolvieren – dafür gibt es Punkte, wer die meisten Punkte sammelt, hat die Aussicht auf Ruhm, Ehre und Pokale.

Wir gehören nicht dazu. Nach dem Start am Food-Hotel und dem herzerwärmenden Rollen durch die Fußgängerzone und die Innenstadt, verlieren wir an der La-Porte-Kreuzung den vor uns fahrenden 75er Ford Granada MK1, an dessen üppige Heckpartie wir uns eigentlich schon gewöhnt hatten. Bedeutet: Ab jetzt müssen wir selbst navigieren – anhand des ausgetüftelten Bordbuchs und seiner an sich einfachen Routenhinweise. Denn: Ein Navi hat der K70 selbstverständlich ebenso wenig wie eine Klimaanlage oder eine Servolenkung. Schon das deshalb ungewohnte Fahrverhalten – lange Federwege, lange Schaltwege – bindet so viel Aufmerksamkeit, dass wir bis Bad Hönningen keine einzige Wertungsnotiz auf der Bordkarte hinkommen.

Umso schöner, dass wir trotzdem wieder Applaus bekommen. In der Fußgängerzone genießen etliche Besucher das schöne Wetter und beklatschen die wunderschönen

Wagen. Auch wir erhalten Aufmerksamkeit – und versuchen, durchs offene Fenster gestellte Fragen nach bestem Wissen und Gewissen zu beantworten: Nein, das sei kein Ro 80, es sei ein K70. Ja, vier Zylinder. Ja, 75 PS.

Nachdem wir einen Stempel auf der Bordkarte haben, können wir auch wieder einem anderen Teilnehmer folgen: Das rote BMW-Cabrio werden wir nun eine Weile vor uns haben, auch bei der ersten Sonderprüfung an der Kapelle Solscheid. Wir müssen raten, in welcher Richtung Norden liegt. Bis in den Nachmittag folgen noch diverse weitere Prüfungen: Wir müssen die Größen von Rädern aus einiger Entfernung schätzen, auch mal einen Reifen wechseln. Später, in Heimbach-Weis, sollen wir 800 Meter in exakt zwei Minuten absolvieren – solche Unterbrechungen heben die Laune und sorgen für Abwechslung, der Tag fliegt nur so dahin.

### Interessante Strecke entworfen

Was auch an der Strecke liegt, die unser „Gastgeber“ Peter Rodenberg entworfen hat. Es geht quer durch den Kreis Neuwied, bis hoch nach Rahms und Neschen, durch herrliche Täler und schöne Orte bis zur Mittagspause bei Edeka Kreuzberg im Distelfeld, wo RPR für Unterhaltung sorgt – und Fahrer sowie Beifahrer edel verköstigt werden. Danach folgt die zweite Runde durch den Westerwald bis Wei-

denhahn und über Sayn zurück nach Neuwied.

Am Nachmittag haben wir uns spürbar eingewöhnt, das kräftige Kurbeln am überraschend dünnen Lenkrad geht leichter von der Hand, die vier Gänge flutschen, der K70 hängt zuverlässig am Gas. Das Navigieren klappt besser, unser Blick auf die Landschaft ändert sich, die Wahrnehmung ist auf die Aufgaben am Wegesrand fokussiert – unsere Bordkarte füllt sich.

Und wir staunen über die unglaubliche Organisation der IG Young-Oldtimer Neuwied. Rund 50 Leute, so wird Vorsitzender Alexander Stenzel später sagen, sind am Rallyetag eingebunden, betreuen die Sonderprüfungen, sorgen für den Ablauf. Sie alle, so hat es den Anschein, erledigen das mit großer Freude, es wird viel gelächelt, Zeit für einen lockeren Spruch hat man immer – es herrscht einfach eine besondere Atmosphäre unter Oldtimerfreunden. Und das bis in den Abend, wenn am Food-Hotel gegrillt wird und die Sieger ausgezeichnet werden.

Was uns bleibt, ist ein Sonnenbrand am linken Ellbogen, etwas Muskelkater in den Schultern vom Lenken – und die Erfahrung, dass Autofahren nicht gleich Autofahren ist. Und dass man viel öfter unsere herrliche Gegend durchkurven sollte. Dann aber vielleicht doch mit Navi, Servolenkung und Klimaanlage. Auch wenn man dafür keinen Szenenapplaus bekommt.

## Galerie

Als Teilnehmer im geliehenen VW K70 bei der Food-Rallye unterwegs im Kreis Neuwied und im Westerwaldkreis



Gelegenheiten, die Autos der anderen Teilnehmer zu bestaunen, gibt es zuhauf – etwa vor dem Start am Food-Hotel (oben) oder bei den Verpflegungspausen bei Edeka Kreuzberg im Distelfeld (unten).



Oben: Fahrerbesprechung im Food-Hotel – Thorsten Fuchs begrüßt die Teilnehmer. Links: K70-Besitzer Peter Rodenberg hat die Route der zehnten Food-Rallye entworfen. Rechts: Alexander Stenzel, Vorsitzender der IG Young-Oldtimer Neuwied, zeigt einen der „stummen Wächter“.



Unterwegs absolvieren die Rallyeteilnehmer Prüfungen – in der Fußgängerzone von Bad Hönningen wird lediglich ein Stempel gesetzt (beide Bilder oben). In Heimbach-Weis soll eine vorgegebene Strecke in einer bestimmten Zeit gefahren werden (unten links). Und an der Kapelle Solscheid muss nach kurzem Warten in sonnenbeschienener Schlange erraten werden, wo Norden ist. Fotos: Tim Kosmetschke